

10. Der Hexenmeister.

Es war einmal ein Hexenmeister, — wenigstens nannten ihn die Bauern so — dem geriet alles, was er anfang. Im ganzen Feld hatte er die schönste Frucht, und wenn alle andern Wiesen dürr waren, so wuchs auf den seinigen Heu in Fülle. Seine Hühner legten alle Tage Eier, und seine Kühe gaben ganze Eimer voll Milch. Und wenn es an das Verkaufen kam, so wollten die Leute in der Stadt von des Hexenmeisters Butter und Käsen haben und gaben lieber einige Pfennige mehr; ebenso die Bäcker, wenn sein Weizen ausgedroschen war, oder die Metzger, wenn er ein fettes Schwein zu verkaufen hatte. Kurz, alle Leute sagten: „Es geht nicht mit rechten Dingen zu; er ist ein Hexenmeister.“

Aber der Hexenmeister kehrte sich nicht an die Leute. Er stand alle Morgen zuerst im Dorfe auf und ging zuletzt zu Bette. Wo seine Tagelöhner arbeiteten, da sah er nach, und wenn sie es nicht recht machten, so zeigte er es ihnen. In seinem Stalle sah es aus, als wenn darin getanzt werden sollte, so rein war alles. Was in die Miststätte gehörte, das lag darin, nicht aber im Stalle oder im Hofe.

Dem Knecht und der Magd wollte es anfangs nicht bei dem Hexenmeister gefallen, weil er alles nachsah und sie immer tadelte, wenn sie es nicht recht machten. Da sie aber satt zu essen bekamen und zur rechten Zeit ihren Feierabend und Ruhetag hatten und außerdem einen schönen Lohn erhielten, so blieben sie doch bei ihm und ließen es sich gefallen. 25

Die Bauern aber ärgerten sich über den Hexenmeister und taten ihm gern einen Schabernack*. Wer vorüberging, warf ihm einen Stein in den Garten. Was tat der Hexenmeister? Er las die Steine zusammen und besserte damit den schlechten Weg aus, sodaß er nun leichter in seinen Garten fuhr als vorher. Da hörten sie auf, Steine hineinzuworfen. Als aber der Hexentag*, der 1. Mai, kam, da legten sie Besen kreuzweise vor seine Tür und bildeten sich ein, nun werde der Hexenmeister nicht imstande sein herauszugehen. Sie hatten sich jedoch wieder geirrt. Der Hexenmeister kam, nahm die Besen, legte sie auf den Klotz und zerhieb sie mit der Axt. Bei diesem Reisig kochte er seinen Kaffee und lachte die dummen Bauern aus.